



# Internationaler Versöhnungsbund

Seit 1914 gewaltfrei aktiv  
gegen Unrecht und Krieg

Rundbrief  
2/2025

**Versöhnung**

**Unsere Erde am Kippen –  
Berichte aus der Jahrestagung**

<b>Berichte von der Jahrestagung 2025 .....</b>	<b>4</b>
Unsere Erde am Kippen, von Hanno Paul und von der Geschäftsstelle .....	4
Unsere Erde am Kippen! Perspektiven für eine gemeinsame Zukunft – Einführung von Ullrich Hahn .....	5
Klimakiller Militär – Ein Eindruck vom Vortrag von Maik Schluroff, zusammengefasst von Dagmar Schulte.....	6
Leben in Gerechtigkeit – Sophia Morad berichtet über Austausch zu globalen Ungleichheiten und Utopien im Diskussionsforum.....	6
Von der Notwendigkeit gegenseitiger Besuche und von Samen für Frieden und Gewaltfreiheit – Ein Bericht aus der Indien-Kommission .....	7
Balance gestalten – Gewaltfreie Kommunikation als innere und äußere Orientierung.....	8
Zwischen Verdrängung und Verzweiflung – Hoffnung suchen und Kraftquellen finden – Bericht zum Workshop mit Eva Maria Willkomm und Ullrich Hahn von Gudula Frieling.....	9
Gegen Rechts(extremismus) – Mechthild Geue berichtet von einer Ad-hoc-Arbeitsgruppe auf der Jahrestagung.....	10
Kommission Friedensbildung: Erneuter Kriegsdienst absehbar – Ein Bericht von Helmut Brinkmann-Kliesch .....	11
<b>Berichte .....</b>	<b>12</b>
Der „christliche Friedensruf“ vom Rande des Kirchentags – Ein Bericht von Rainer Schmid.....	12
Friedensfähig werden! .....	13
Sicherheit durch militärische Macht ist ein Trugschluss – von Ariel Gold, Geschäftsführerin des US-amerikanischen Versöhnungsbundes .....	14
Wider die Mächte des Todes – Karfreitag 2025 – Paul Magno.....	15
<b>Bücher .....</b>	<b>16</b>
Edition Pace – Bücher gegen den Zeitgeist .....	16
Stefan Seidel, Entfeindet Euch! .....	17
Ole Nymoer, Warum ich niemals für mein Land kämpfen würde .....	18
Ein maßgeblicher Motor der Hunsrücker Friedensbewegung – Nachruf auf Uli Suppus, von Clemens Ronnefeldt .....	19
Was Mitglieder erzählen .....	20
Pazifismus heute: Ein Gespräch über Alternativen zum Krieg in der Ukraine .....	22
<b>Termine .....</b>	<b>23</b>

## Referat für Friedensfragen:

**Clemens Ronnefeldt**

A.-v.-Humboldt-Weg 8a, 85354 Freising

C.Ronnefeldt@t-online.de

08161 547015



## Impressum

**Versöhnung – Rundbrief 2/2025**

**Herausgeber: Versöhnungsbund e.V.**

Schwarzer Weg 8, 32423 Minden

Tel. 0571-850875, Fax 0571-8292387

vb@versoehnungsbund.de

www.versoehnungsbund.de

**Verantwortlich für diese Ausgabe:**

Thomas Nauerth, Rudolf Mehl, Berthold Keunecke, Dagmar Schulte, Dietlinde Haug

redaktion@versoehnungsbund.de

Für den Inhalt der Artikel sind ausschließlich die jeweiligen Autor\*innen verantwortlich.

**Druck und Versand:** Knotenpunkt Offsetdruck GmbH, Buch (Hunsrück), <http://knotenpunkt-buch.de>

Das Heft ist gedruckt auf Recyclingpapier, zertifiziert mit dem Umweltzeichen Blauer Engel.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 26. Aug. 2025

## Spendenkonto:

Versöhnungsbund e.V.,

GLS Bank

DE40 4306 0967 0033 6655 00

GENODEM1GLS



## Bilder Rückseite:

Montage aus

Papst Franziskus: Korea.net / Korean Culture and Information Service (Jeon Han)

Tauben: Image by Gerd Altmann from Pixabay

unten: Image by Sanjeevi 777 from Pixabay



Über Gaza wollte ich etwas sagen in diesem Editorial. Dann kam der verbrecherische unprovokierte völkerrechtswidrige Angriffskrieg auf. Sorry, jetzt habe ich versehentlich die Sprachregelung von 2022 verwendet. Es kam also der mutige Versuch Israels, uns die Drecksarbeit bezüglich des Irans abzunehmen, um unseren Kanzler zu zitieren, den wahrlich großen Sauerländer.

Und Gaza war wieder verschwunden aus aller Aufmerksamkeit. Wer doch noch hinschaut, erfährt sich in einer hilflosen Zuschauerrolle, die schwer auszuhalten ist. Man möchte, wie Greta Thunberg u.a. am liebsten sofort die Segel setzen – und man weiß nur allzu gut um die Vergleichenheit allen Tuns gerade hierzulande, in diesem antisemitismus-hysterischen Deutschland.

*„Wir können nicht behaupten, dass wir nichts gewusst hätten. Wir haben zu lange geschwiegen. Um der Leben Unschuldiger und der Sicherheit aller Menschen in diesem Land willen, Palästinenser und Juden; um der Rückkehr der Geiseln willen; wenn wir nicht sofort zum Stopp des Krieges aufrufen, wird uns die Geschichte nicht vergeben. Wir werden uns selbst nicht vergeben. Es ist unsere Pflicht, zu handeln, um das Gemetzel zu beenden; es ist unsere Pflicht,*

*Leben zu retten. Es ist unsere Pflicht, zu retten, was von der Zukunft dieses Landes noch zu retten ist.“* Das sind dramatische Worte. Worte mitten aus dem Staat Israel. Ein Aufruf von Akademikern, von über 1000 Menschen unterschrieben. Worte, die auch uns treffen. Auch wir können nicht behaupten, dass wir nichts gewusst hätten. Wir haben zu lange geschwiegen, unsere Kirchen(leitungen), unsere Medien, unsere politische Führung schweigen weithin noch immer. Unsere Situation ist dabei noch beschämender. Hierzulande schwiegen man nicht um *„der Leben Unschuldiger und der Sicherheit aller Menschen in diesem Land willen, Palästinenser und Juden“*. Hierzulande schweigt man – aus Angst, aus Angst, in eine politische Ecke gestellt zu werden, die das gesellschaftliche Aus bedeuten kann: Antisemitismus.

Und so schauen wir sprachlos, wortlos, weithin schweigend zu, während Tag für Tag Menschen, Frauen, Kinder sterben, während seit Wochen eine ganz Bevölkerung in einem abgeriegelten Gebiet ausgehungert wird. Der Prophet Ezechiel sprach von einem menschenfressenden Staat Israel und wenn der Strafrechtler Thomas Fischer, einer der wenigen, die sich um rote Linien selten scheren, ausführlich aus dem Völkerstrafgesetz-

buch zitiert, fällt es schwer, nicht an diesen Propheten Ezechiel zu denken (Thomas Fischer, Hunger als Waffe, spiegel-online v. 23.05.2025).

*„Das Gefühl der Machtlosigkeit angesichts solcher ungeheuerlichen Geschehnisse, wie sie Gaza erfassen, kann zu einem Vertrauensverlust führen, nicht nur in Regierungen und Institutionen, sondern auch in die moralische Ordnung der Welt“*, so die britische Autorin Rhiannon Lucy Cosslett (der Freitag Nr. 23, 5.06.2025, S.8)

Was bleibt in solcher, durch den Krieg gegen den Iran noch gesteigerten Ohnmacht? Die ein oder andere Unterschriftenliste, die ein oder andere Demo (häufig mit schlechtem Gefühl angesichts so mancher Parole), das Gebet um Frieden und immer wieder der Hinweis auf den Widerstand in diesem Staat Israel selbst. Wenn doch unsere Politik endlich unterscheiden könnte zwischen notwendiger Solidarität mit jüdischen Menschen und sich verbietender Solidarität mit einem extrem unjüdisch handelnden Staat, der empörenderweise den Namen Israel trägt!

Trotz alledem, eine angenehme Lektüre, möge sie zum Widerstand, Widerspruch und zur Hoffnung führen!

*Thomas Nauwerth*

# Unsere Erde am Kippen

Berichte von der Jahrestagung 2025

von Hanno Paul

Unsere Erde am Kippen? Unser Planet als Ganzes sicher nicht, jedenfalls nicht so schnell und nicht menschengemacht. Die Erde als Ganze hat schon viele Zustände durchlaufen und ist doch immer sie selbst geblieben. Aber vieles auf unserer Erde droht, sich massiv und schnell und kaum rückholbar zu verändern – mit weitreichenden Folgen für viele Ökosysteme und deren Bewohner, einschließlich von uns Menschen.

Was dies für Teile der Natur bedeutet – davon handelte der Vortrag von Dr. Rainer Luick, emeritierter Professor an der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg. Und auch er sprach schon die Handlungsmöglichkeiten der einzelnen an, die alle für sich sicher nicht gleich die globalen Prozesse umkehren können, aber eben doch dazu beitragen, dass Anderes möglich wird.

Und das berührte das Thema der gesamten Tagung: Perspektiven zu finden, wie wir angesichts der Bedrohungen durch diese Veränderungen leben können: politisch, sozial, persönlich, spirituell.

Ansätze dazu leuchteten in Arbeitsgruppen auf, wie z.B. zum Leben in Gemeinschaft, gerechteren Formen der Ernährung, gerechterem Handel, Methoden des Theaters der Unterdrückten oder zur Friedensstadt Freiburg. (Daneben gab es aber auch eher analytische Arbeitsgruppen wie z. B. zum Klimakiller Militär, dem Artensterben oder Klimawandel und Migration.). Doch genauso präsent war das Thema in manchen Brennpunktdiskussionen (z.B. zur Gewaltfreien Kommunikation, der Genderkommission oder internationalen Arbeit) oder im praktischen Tun beim Yoga, in Gebet und Meditation, beim Feiern oder dem morgendlichen Icebraker.)

Und natürlich war auch wieder Raum für die brennenden Fragen im Umgang mit den Kriegen in der Ukraine und in Israel und Palästina oder der Bedrohung unserer Demokratie durch rechtsextreme Kräfte.

Alles in allem eine stärkende und ermutigende Tagung im Jugendgästehaus Bad Schussenried.

*Eine Dokumentation mit vielen Fotos, Materialien und Berichten von der Tagung wächst stetig weiter und ist demnächst unter <http://jt.versoehnungsbund.de/tjt-25> zu finden!*

von der Geschäftsstelle

Etwa 170 Menschen kamen über das Christi Himmelfahrt Wochenende in Bad Schussenried zusammen – um einander zu begegnen, sich auszutauschen und gemeinsam über Frieden, Versöhnung und ökologische Verantwortung nachzudenken. Die Atmosphäre war offen, zugewandt und lebendig.

Das Gelände rund um das Tagungshaus bot viel Raum zum Durchatmen: Gespräche auf der Wiese, Bewegung zwischen den Einheiten – und dazwischen sogar ein Sprung in den nahegelegenen Badensee, der bei sommerlichem Wetter für willkommene Abkühlung sorgte. Das Haus selbst überzeugte mit seinem klaren Bekenntnis zu Nachhaltigkeit: regionale Küche, kluge Energiekonzepte, zertifiziert als Green Standard School. <https://greenstandardschools.org/About>

Inhaltlich war die Tagung ebenso vielfältig wie tiefgehend. Die Beiträge, Workshops und Gesprächsformate boten Raum für gemeinsames Lernen, Nachfragen, Weiterdenken.

Felix Daiber, Marion Fröhning und Karin Weise begleiteten die Tagung als Ansprechpersonen. Karin Weise nutzte die Gelegenheit, sich den Mitgliedern vorzustellen und hielt viele besondere Momente fotografisch fest. Eine Auswahl – auch von weiteren Fotograf\*innen – ist in der Cloud zu finden:

👉 <https://cloud.versoehnungsbund.de/s/aNWqNMQrrfbxw5H>

Eine herzliche Grußbotschaft kam von Bürgermeister Achim Deinet. Er verwies auf das Engagement der Stadt für nachhaltiges Handeln – etwa durch den European Energy Award in Gold und die Mitgliedschaft im cittaslow-Verbund. Auch auf die sehenswerte Ausstellung uffrur! im Kloster Schussenried zur Geschichte der Bauernkriege machte er aufmerksam.



## Unsere Erde am Kippen! Perspektiven für eine gemeinsame Zukunft

Einführung von Ullrich Hahn

1. Der Zustand der Erde erfüllt uns nicht nur mit ernster Sorge, sondern macht Angst um die Zukunft und die künftigen Lebensbedingungen unserer Kinder und Enkel und der ganzen Natur.

Es sind keine Altersbeschwerden der Erde. Wir können nicht sagen, „sie kommt eben in die Jahre“. Wie wir wissen, liegen ihre Probleme vielmehr an der Lebens- und Wirtschaftsweise der modernen, insbesondere westlichen Industriegesellschaft, die geprägt ist von einem höchst problematischen Verhältnis zur Erde, wie es in dem kleinen Wort „unsere“ zum Ausdruck kommt.

„Unsere“ ist grammatikalisch ein Possessivpronomen, d.h. besitzanzeigendes Fürwort wie „mein“ und „dein“. Wenn die Erde aber als eine den Menschen gehörende Sache verstanden wird, können die Eigentümer mit dieser Sache nach Belieben verfahren, sie gebrauchen und verbrauchen, ausbeuten, zupflastern, auch zerstören (siehe § 903 Bürgerliches Gesetzbuch).

Zu diesem Verständnis hat auch die [eine bestimmte Lesart der (ThN)] Bibel beigetragen: „Füllt die Erde und macht sie euch untertan und herrscht über alles Getier...“ (1. Mose 1/28 in der Lutherübersetzung).

Dieses „unsere“ könnte aber auch ganz anders verstanden werden als Ausdruck einer engen Beziehung auf Augenhöhe ohne jeden Besitzanspruch: unsere Eltern, meine Freunde, meine Mutter, die mir das Leben geschenkt, mich genährt und versorgt hat, mit allem, was ich brauche. Die Mutter auch als Metapher/Bild dafür, was die Erde für uns ist: der Urgrund unseres und allen Lebens, „Mutter

Erde“ – keine seelenlose, käufliche Sache, sondern ein Gegenüber mit eigenem Recht.

2. Jetzt ist es so weit: die als eine käufliche, verbrauchbare Sache missverstandene Erde ist am Kippen. Der Kippunkt ist der Punkt des Schwankens in zeitlicher Nähe zum Stürzen und Fallen: auf der Kippe gibt es noch die Möglichkeit eines Zurück, einer Umkehr, aber nicht mehr lange. Die Dramatik der Situation wird dargestellt im „Welterschöpfungstag“: jedes Jahr rückt dieser Tag ein Stück näher an den Jahresanfang: es ist der Tag, an dem die Ressourcen der Erde schon für das ganze Jahr verbraucht sind, ohne sich erholen zu können – in der Dramatik vergleichbar mit der „Weltuntergangsuhr“ in Bezug auf die Atomkriegsgefahr, wo es schon länger kurz vor 12 Uhr steht.

Diese besondere Dramatik des Kippunktes wird nicht eigentlich bestritten. Es geht nicht um Theorien, sondern um naturwissenschaftlich erhobene Tatsachen. Aber sie wird verdrängt – in der Politik nicht weniger als in unserem eigenen Denken und Leben.

3. In dieser Situation stellen wir als Pazifist\*innen an uns den Anspruch, Perspektiven für eine gemeinsame Zukunft zu finden – für den ganzen Erdkreis, die darin lebende Menschheit und die mit uns lebende Natur.

Es wird dafür nicht nur eine Vision geben. Was für uns aber wesentlich ist, dass niemand ausgeschlossen werden darf aus dieser angestrebten gemeinsamen Zukunft.

In der langen Warteschlange vor dem Eingang zum guten Leben hat auch der/die Letzte noch das gleiche Recht wie die Ersten (wie im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg). Es darf nicht sein wie im Gleichnis von den „klugen Jungfrauen“, dass da die „Klugen“, die von ihrem nötigen Öl nichts abgeben, durchkommen und zulassen, dass die anderen ausgesperrt werden, statt dass wenigstens eine den Fuß in die Tür stellt, damit auch die später kommenden noch Einlass finden. (vgl. (Matthäus 25,1–13)

Es reicht auch nicht, wenn die jeweiligen Minister einer deutschen Regierung schwören, für das Wohl des deutschen Volkes zu sorgen (Artikel 56 Grundgesetz). Auch eine nationale Regierung sollte dem Wohl der ganzen Menschheit verpflichtet sein im Wissen, dass es kein national begrenztes Klima gibt und auch keine soziale Gerechtigkeit bei geschlossenen Grenzen. Die anderen draußen sind auch „welche von uns“.

*Ich habe den Traum, dass die Gemeinschaft, wie wir sie regelmäßig auf unseren Jahrestagungen erleben, Modell sein könnte für die ganze weite Gesellschaft aus Ost und West, Nord und Süd.*



## Klimakiller Militär

**Ein Eindruck vom Vortrag von  
Maik Schluroff, zusammengefasst  
von Dagmar Schulte**

Das Militär ist von Klimaabkommen praktisch vollständig ausgenommen. Würde das Militär als Land behandelt, hätte es mindestens den sechstgrößten CO<sub>2</sub>-Ausstoß – auch ohne Krieg. Nach den „Scientists for Global Responsibility“ ist es sogar der viertgrößte Klimakiller. Das Klima wäre auch dann nicht mehr zu retten, wenn alle Länder sofort die Pariser Klimaziele umsetzten. Dabei sind die gigantischen Umweltschäden durch Kriege nicht einmal eingerechnet. Auch die Medien erwähnen fast nie das Militär als CO<sub>2</sub>-Emittent.

So verbraucht die US-Luftwaffe ein Viertel des weltweiten Flugbenzins. Ein B2-Tarnkappenbomber hat bis zu 110 000 Liter Flugbenzin an Bord und verbraucht mindestens 600 Liter für 100 Kilometer. Ein B52-Bomber verbraucht 208 Liter Flugbenzin pro Minute. Auch das russische Kampfflugzeug Mig-21 verbraucht bis zu 4,17 Liter pro Sekunde. Aber auch der russische Kampfpanzer T-90 verbraucht das 50-70 fache eines durchschnittlichen PKW's. Der deutsche Kampfpanzer Leopard 2 verbraucht bei Geländefahrt 530 Liter pro 100 km. Damit käme ein PKW mit 7 Liter pro 100 km rund zehnmal von Hamburg nach München.

Dabei sind die Schäden und Folgeschäden von Kriegen nicht einmal enthalten. Hiroshima und Nagasaki wurden durch die Abwürfe der beiden Atomraketen fast vollständig zerstört. Noch heute leiden Überlebende an den Spätfolgen der atomaren Verstrahlung. Im Vietnamkrieg setzte das US-Militär das Entlaubungsmittel Agent Orange ein. Bis heute kommen in Vietnam Kinder mit genetischen Schäden zur Welt. Im Irakkrieg brannten monatelang Erdölfelder.

Weltweit existieren noch etwa 13.800 Atomsprengköpfe. Durch einen Unfall, einen Computerfehler oder das Fehlverhalten eines Präsidenten kann jederzeit ein Atomkrieg beginnen – mit unabsehbaren Folgen für die ganze Welt. Durch Kriege verursachte Klima- und Zerstörung der Tier- und Pflanzenwelt sowie menschliches Leid sind nicht bezifferbar.

## Leben in Gerechtigkeit

**Sophia Morad berichtet über Austausch  
zu globalen Ungleichheiten und  
Utopien im Diskussionsforum**

Unter der Leitung von Rudolf Mehl wurde gemeinsam diskutiert, wie eine solidarische, gerechte Zukunft gestaltet werden kann. Trotz begrenzter Raumkapazitäten war das Interesse groß – die Veranstaltung war gut besucht, und dank einer achtsamen Moderation sowie solidarischer Gesprächskultur konnten sich alle Teilnehmenden aktiv einbringen.

Der Nachmittag begann mit einer Kennenlernrunde, die durch spielerische Elemente für eine offene und freundliche Atmosphäre sorgte. Im Anschluss führte Rudolf Mehl in die komplexe Themenstellung ein – nicht frontal, sondern dialogisch: In wechselnden Partner\*innenarbeiten tauschten sich die Teilnehmenden anhand vorbereiteter Fragen zu sozialen und politischen Positionen aus.

Dabei trafen unterschiedliche Perspektiven aufeinander – zwischen erfahrenen Aktivist\*innen und Menschen mit konträren politischen Überzeugungen. Der Austausch wurde mithilfe gewaltfreier Kommunikation gestaltet und ermöglichte ein respektvolles gegenseitiges Verstehen, das über einfache Meinungsbekundungen hinausging.

In der anschließenden Plenumsrunde wurden Erfahrungen und Eindrücke zusammengetragen. Auch persönliche Einsichten fanden ebenso Raum wie politische Analysen – der Austausch war lebendig und fruchtbar.

Ein weiterer Schwerpunkt des Forums lag auf dem Thema Utopien. Wie können wir eine solidarische Gesellschaft gestalten? Wie lassen sich gegenwärtige Missstände überwinden? In kleinen Gruppen wurden Visionen entwickelt und konkrete Ideen für widerständiges Handeln gesammelt.

Zentrale Themen waren dabei Klimagerechtigkeit, Feminismus, Antirassismus, Antifaschismus sowie die Ablehnung von Krieg und Unterdrückungssystemen. Die Teilnehmenden diskutierten Ansätze, wie gemeinsame Utopien bereits heute gelebt und in gesellschaftliches Handeln überführt werden können.

Den Abschluss bildete eine gemeinsame Reflexionsrunde mit durchweg positivem Feedback – sowohl für die methodische Gestaltung durch Rudolf Mehl als auch für die starke, solidarische Gruppendynamik.

## Von der Notwendigkeit gegenseitiger Besuche und von Samen für Frieden und Gewaltfreiheit

Ein Bericht aus der Indien-Kommission

Am 31.5.2025 trafen sich 12 Menschen in Präsenz in Bad Schussenried mit acht Menschen im digitalen Raum (v.a. aus Indien). Nach einer kurzen Vorstellungsrunde berichtete einer der indischen Freunde, mit dem der Versöhnungsbund seit 1985 solidarisch verbunden ist, über die aktuelle Situation des Engagements in der Tradition Mahatma Gandhis und seiner Mitstreitenden.

Im Fokus der Aktivitäten stehen seit über 30 Jahren die Adivasi (indigene Menschen Indiens) in einem Dorf in Westindien. Es geht darum, sie in ihrer Identität und ihrem Selbstrespekt zu unterstützen, die vorhandenen Ressourcen gerecht zu verteilen und Selbst-Respekt zu fördern, Autonomie und Gleichwürdigkeit in den Mittelpunkt zu stellen sowie Disparitäten zu überwinden. Über diese lokal-regionale Arbeit hinaus wurde über Widerstand, Rechtsangelegenheiten und politische Herausforderungen berichtet. Systemische Angelegenheiten seien v.a. Landrechte und -verteilung, Waldgesetzgebung und Beschäftigung für alle.

Die aktuellen Herausforderungen ließen sich in der Spannung aktiver Staatsbürger:innen und Begünstigte staatlicher Zuwendungen beschreiben. Mit sechs Phasen nach der indischen Unabhängigkeit wurde der große Bogen von den visionären Ideen der Unabhängigkeit bis hin zur aktuellen Situation gespannt: Fortschrittliche Gesetzgebung und Versprechungen (1940er bis 1950er), groß angelegte ‚Entwicklung‘ mit Staudämmen, Bergwerken, Industrien mit Vertreibungen, Arbeitslosigkeit und Dehumanisierung (1960er bis 1970er Jahre), Gegenbewegungen

mit Behauptung von Identitäten, Engagement für Umwelt und Ökologie, philosophische Fragen und ethische Richtungsentscheidungen (1980er bis 1990er Jahre), Neoliberale Ära mit wachsender Ungleichheit, Wachsende Arbeitslosigkeit und steigende Suizide (1990er Jahre), Gesetze für das Volk mit Recht auf kostenlosen Informationen über Politik und Staat, Recht auf Arbeit und Durchsetzung von Landrechten (2000er Jahre), Nutznießer statt aktive Bürger (ab Mitte der 2010er Jahre).

Konkrete Berichte und Fragen über Veränderungen im Dorf – z.B. Zunahme einer Cash-Economy im Gegensatz zu einer Gemeinwesen orientierten Struktur durch äußere Einflüsse –, die Kontakte zwischen Adivasi und anderen Inder:innen, Berichte über verändertes Engagement in der indischen Zivilgesellschaft und dem Engagement der jüngeren Generation in Deutschland und Indien, die Bedeutung von Gandhi für Zukunftsfragen der Menschheit, ein Austausch über die Weltherausforderungen und Fragen nach Gewaltfreiheit im Umgang mit Konflikten angesichts der aktuellen Kriege rundeten den Austausch ab.

Am Schluss stand der motivierende Input von zwei 90jährigen in der Runde – ein Mensch aus Indien und ein Mensch aus Deutschland –, dass gegenseitige Besuche mit Austausch notwendig seien und dass die Älteren den Samen für Frie-

den und Gewaltfreiheit gesät hätten, der nun aufgehen könne, um weitergetragen zu werden.

Darüber hinaus skizzierte *Gregor Lang-Wojtasik* aktuelle Entwicklungen in Indien entlang folgender Überschriften: Kashmir-Konflikt, Wahlen in der Modi-Ära, Hindutva, innenpolitische Herausforderungen, Konflikte, Indien-Deutschland-weiteres Ausland. Die Verschriftlichung kann beim Referenten angefordert werden.

*Benjamin Pütter* berichtete von seiner zurückliegenden Indienreise Anfang des Jahres und der dort am 18. März 2025 stattgefundenen Gründung einer Unterstützungsorganisation ehemaliger Migrantenkindersklaven, die sich nun selbst für die Befreiung von Kindersklaven einsetzen werden. Ein ausführlicher Bericht kann bei Benjamin Pütter angefordert werden. Die Neugründung wird vom Versöhnungsbund (Beschluss der Mitgliederversammlung in Bad Schussenried) mit 500,00 € unterstützt und Benjamin wird absehbar über die Verwendung in geeigneter Form informieren.



# Balance gestalten

## Gewaltfreie Kommunikation als innere und äußere Orientierung

Was bedeutet es, in Balance zu sein – in einer Zeit, in der vieles ins Wanken geraten ist? Und wie können wir dorthin zurückfinden, wenn wir das Gleichgewicht verloren haben? Diesen Fragen widmeten sich 14 Teilnehmende am Samstagvormittag der Jahrestagung des Versöhnungsbundes im Workshop „Unsere Erde am Kippen: Mit Gewaltfreier Kommunikation zurück zur Balance – für uns selbst, unsere Gesellschaft und den Planeten“, gestaltet von Antje Reichert und Julia Lang. Im Zentrum des Workshops stand die Erkenntnis, dass Balance nicht gleich Balance ist. Was einer Person Halt gibt, kann für eine andere unpassend oder einschränkend wirken. Gleichzeitig wurde deutlich, dass „in Balance bleiben heißt in Bewegung sein“. Diese Qualität wurde durch eine kurze Körperübung erfahrbar gemacht und durch persönliche Reflexion vertieft. Die Teilnehmenden spürten in sich hinein, ob sie sich derzeit in Balance oder im Ungleichgewicht erleben – und was sie in letzter Zeit möglicherweise aus der eigenen Mitte gebracht hatte. Ein wichtiger Aspekt war dabei die Frage: „Welche Strategien helfen mir, um in Balance zu bleiben oder sie wiederzufinden – und was bewirken diese Strategien in mir und in meinem Umfeld?“ Ob durch Feldenkrais, Atemübungen, Naturerfahrungen, Stille

oder durch den Austausch mit vertrauten Menschen: Die Reflexion darüber, was tatsächlich als dienlich und nachhaltig unterstützend erlebt wird, spielte eine zentrale Rolle – ebenso wie der Blick darauf, wie das eigene Verhalten auf das Umfeld wirkt. Dabei zeigte sich auch ein zentraler Gedanke aus der Gewaltfreien Kommunikation: Balance ist selbst ein Bedürfnis und eng verbunden mit vielen anderen Bedürfnissen wie Ruhe, Klarheit, Wirksamkeit, Verbindung, Selbstfürsorge oder Orientierung. Diese Verzahnung ist herausfordernd, weil es oft kein einfaches „Rezept“ gibt, um Balance zu nähren. Zugleich ist sie eine große Chance, weil sie viele Wege eröffnet, aktiv zu werden – sei es im Innen oder im Außen, im Gespräch oder in der Stille, allein oder im Miteinander. Ein besonderer Fokus lag auf dem Austausch über ganz konkrete, gelebte Strategien. Viele erlebten diesen Teil als hilfreich und inspirierend – nicht zuletzt, weil sie an bereits bewährte Wege erinnert wurden oder neue Impulse bekamen.

Auch wenn der Workshop zeitlich begrenzt war, wurde spürbar: Die Ge-

waltfreie Kommunikation (GFK) ist weit mehr als ein Kommunikationsmodell. Sie ist eine Haltung, die Verbindung ermöglicht – mit uns selbst, mit anderen Menschen und mit dem Leben um uns herum. Gerade in gesellschaftlich und ökologisch herausfordernden Zeiten kann sie eine Ressource sein, die uns Orientierung gibt, ohne einfache Antworten zu liefern – und die Balance nicht als Zustand, sondern als lebendigen Prozess begreift.

Wir danken allen, die an diesem Workshop teilgenommen haben, für ihr Vertrauen, ihre Offenheit und die gemeinsam gestaltete Tiefe. Und wir hoffen, dass die Impulse nachwirken – leise oder kraftvoll, innen oder außen – und uns immer wieder erinnern: Balance ist nichts, das wir finden. Es ist etwas, das wir gestalten – mit Achtsamkeit, Klarheit und Verbindung.

– Antje Reichert & Julia Lang



## Zwischen Verdrängung und Verzweiflung – Hoffnung suchen und Kraftquellen finden

Bericht zum Workshop mit Eva Maria Willkomm und Ullrich Hahn von Gudula Frieling

Versammelt waren rund 15 Menschen, die – so wurde in der intensiven Eingangsrunde offenbar – sich den Gefahren, Konflikten und Kriegen – z.B. dem Krieg in der Ukraine und den damit verbundenen Streitfragen ebenso stellen wie dem Leid und den Ausgrenzungserfahrungen, die geflüchtete Menschen in Deutschland machen. Aber wo bleiben die Erfolge dieser Arbeit? Was tun angesichts des Rollbacks in der ohnehin schon in großen Teilen inhumanen Praxis in der Asylpolitik Europas? Was, wenn unsere Kraft dahin ist, wir fertig sind, wir nicht mehr wissen, wie weiter? Ist dann (partielles) Verdrängen und Isolation doch eine Option, um sich zu schützen und langfristig arbeitsfähig zu bleiben?

Mit dem *Theater der Unterdrückten* lernten wir in diesem Workshop eine Methode kennen, die weder persönlichen Rückzug noch Verdrängen der Problematiken als Problemlösung vorsieht. Entwickelt wurde diese Methode von Menschen, denen unsere Probleme nicht nur nicht fremd waren, sondern die ihnen in deutlich krasserer Form als wir ausgeliefert waren: In einer polizeilich überwachten Diktatur suchten sie nach Möglichkeiten des Ausdrucks ihrer Probleme und Perspektiven und damit nach einer Möglichkeit, der Isolation und Angst zu entkommen. Im öffentlich aufgeführten Stehgreiftheater verschwammen die Grenzen von Wirklichkeit und Fiktion. Es bot den Spitzeln keine bzw. nur eine geringe Angriffsfläche und ermöglichte es den Beteiligten und Zuschauenden, Themen zu setzen, Lösungen spielerisch auszuprobieren und Mut und Tatkraft für direkte Aktionen zu erlangen.

Spielerisch ausprobieren und experimentieren: genau das taten auch wir in unserem Workshop. Los ging es mit einfachen Körperübungen zur Selbstwahrnehmung, mit denen wir unsere eigene Ambiguität zum Ausdruck bringen können. Es folgten locker über den Tag verteilt weitere Übungen, bei denen wir uns gegenseitig imitierten, miteinander vorsichtig unsere Körperkräfte ausloteten und einfach Spaß miteinander hatten.

Im Mittelpunkt des Workshops stand jedoch das Ausprobieren des Forumtheaters, das Augusto Boal (1931-2009) entwickelte, um dem unterdrückten Volk wieder eine Stimme zu geben. Es ging ihm dabei darum, trotz der allgegenwärtigen Überwachung Formen des gemeinschaftlichen öffentlichen Ausdrucks zu finden. Überall im Land gründeten sich damals Forumtheater-Gruppen.

In unserem Workshop suchten wir, aufgeteilt in drei Kleingruppen, je eine konflikthafte Situation aus und stellten sie szenisch – teils pantomimisch – dar. Was das Forumtheater ausmacht, ist, dass darin ein gesellschaftlicher Konflikt thematisiert wird, und zwar möglichst einer, in den eine der darstellenden Personen im „echten“ Leben verwickelt ist. Im zweiten Schritt stellten wir uns die entwickelten Szenen gegenseitig vor. Und nun gab es jeweils die Möglichkeit der

Zuschauenden, Darstellende zu ersetzen und der Szene durch anderes Agieren einen neuen Verlauf zu geben. Es folgte dann eine kurze Reflexion in der Gruppe, bevor in einem neuen Durchgang der nächste eine andere Handlungsoption vorstellte.

Wir merkten: Es tat gut, zu spüren, dass sich Mitspielende in belastende Situationen einzufühlen vermochten und dass sie Handlungsmöglichkeiten ersannen, auf die wir als Betroffene jeweils allein nicht gekommen wären. Die Energie, Gefühle, Gedanken – alles kam durch die gemeinsame, spielerische Aktivität in Bewegung. Barrieren konnten fallen, neue Verbindungen zumindest in imaginierten Ansätzen sichtbar werden.

Der Workshop war eine stärkende Gemeinschaftserfahrung, deren Aspekte wir zum Abschluss in das Bild unten brachten.

Dass wir nicht allein sind, dass wir im Innen und Außen Kraft finden können, in der Stille ebenso wie im gemeinsamen spielerischen Agieren, dass wir Erfahrungen und Verantwortung teilen und unsere eigenen Grenzen anerkennend der kreativen Kraft der Gewaltfreiheit trauen dürfen – das sind stärkende Erinnerungen, die ich von diesem Workshop mit nach Hause gebracht habe.



# Gegen Rechts(extremismus)

Mechthild Geue berichtet von einer Ad-hoc-Arbeitsgruppe auf der Jahrestagung

Auf der Jahrestagung des Versöhnungsbundes 2025 trafen sich am Samstagmorgen spontan etwa 50 Personen zum Thema des wachsenden Rechtsextremismus. Ausgangspunkt waren kontroverse Diskussionen innerhalb der Versöhnungsbund-Vernetzung zur Frage eines AFD-Verbots und des Umgangs mit sehr wenigen (öffentlich ein bis zwei) Versöhnungsbund-Mitgliedern, die sich dort rechtsoffen bis explizit im rechten politischen Spektrum verortet äußern. Aber auch innerhalb des „analogen“ Versöhnungsbunds selbst gibt es unterschiedliche Vorstellungen, wie stark wir uns abgrenzen sollten von Friedensgruppen, die sich rechtsoffen zeigen. Weiteren Austauschbedarf gab es zur Frage, wie wir antworten auf die reale und zunehmende Bedrohungssituation für Demokratie und Menschenrechte.

Als Einstieg im Plenum diente der Beschluss von Vorstand und Mitgliederversammlung aus dem Jahr 2020: <https://versoehnungsbund.de/2020-09-15-stellungnahme-zur-corona>. Angesichts der unerwartet hohen Zahl der Teilnehmenden teilten wir uns in drei Untergruppen auf, die danach gemeinsam ihre Ergebnisse austauschten. Einige Aspekte aus den Gesprächen:

- Die Mehrheit der Untergruppe zum Verbot der AFD hielt ein solches für den richtigen Weg.
- Einige fanden die Begrifflichkeiten von rechts und links alleine keine Hilfe zur Orientierung, während es anderen wichtig war, daran festzuhalten.
- Bei einigen der Versöhnungsbund-Themen kann es zu praktischen Berührungspunkten mit rechten oder sogenannten Querdenker-Bewegungen

kommen. Diese Herausforderung teilen wir mit anderen Gruppen - vor allem innerhalb der ökologischen und gegen Krieg arbeitenden Bewegungen und denen, wo alternative Gemeinschaftsbildung stattfindet. Unterscheidung entsteht, wenn wir die grundlegenden Werte anschauen. Dies betrifft vor allem soziale Gerechtigkeit und Gleichheit und Würde aller Menschen in ihrer Vielfalt, aber auch das Verhältnis zu Demokratie, Gewaltenteilung, Grundgesetz und Medien. Sprachliche Verächtlichmachung in diesen Bereichen sind Indizien für Rechtstendenzen.

- Eine besondere Herausforderung liegt darin, dass das Vokabular gewaltfreien Widerstandes wie auch wichtige Zeug:innen der Gewaltfreiheit umgedeutet werden für Ziele, die denen des Versöhnungsbundes widersprechen. So werden aktuell u.a. Gandhi, Bonhoeffer, M.-L. King jr. und der Slogan „Schwerter zu Pflugscharen“ in einen anderen Kontext gestellt. Wie können wir dem begegnen und uns so abgrenzen, dass wir weiterhin unverwechselbar wahrgenommen werden als die, die für Frieden, Gleichheit und Teilhabe aller eintreten.

- Ausgehend von der Satzung des Versöhnungsbundes (<https://versoehnungsbund.de/ueber/satzung>) verbietet sich jede Zusammenarbeit mit rechten Gruppierungen. Unsere Internationalität schützt vor allen völkischen und nationalen Vereinnahmungen. Ergänzend wurde ein Prozess angeregt, wesentliche Grundlagen des Internationalen Versöhnungsbundes vor dem Hintergrund neuer gesellschaftlicher Entwicklungen zu formulieren und öffentlich zu

machen. Heute muss manches deutlich bzw. deutlicher benannt werden.

- Fragen der Mitgliedschaft im Versöhnungsbund ergeben sich aus der Satzung und der historischen und internationalen Tradition gewaltfreien Einsatzes gegen Unrecht und Gewalt. Die Orientierung an der gleichen Würde jedes Menschen war und ist dabei handlungsorientierend. Wird dauerhaft gegen die Satzung verstoßen, darf nach einem Klärungsprozess ein Ausschluss kein Tabu sein. Gerade um nach Außen gesprächsfähig zu bleiben, braucht es Klarheit im Inneren. Ebenso ist und bleibt der freie Diskurs wichtig. Eine Gratwanderung, der wir nicht ausweichen sollten.

- Zur Unterscheidung und als Basis für Widerstand braucht es Wissen um rechte Netzwerke und deren Strategien der Erringung autoritärer und diskriminierender Herrschaft. Dazu gehört die Unterwanderung und Übernahme sozialer Bewegungen inklusive der Friedensbewegung.

- Der Blick auf die Wirklichkeit und die drohenden Gefahren des Rechtsextremismus muss ergänzt werden durch den Blick auf die Rechtsverschiebung des gesamten politischen Spektrums. Besonders deutlich wird dies in der weiter verschärften Asylpolitik und vor allem darin, wie über Schutz suchende Menschen in Politik und Medien gesprochen wird. Dahinter verbergen sich oft Strategien zur Machtgewinnung.

- Die Bedrohung demokratischer Grundlagen und vor allem die der Allgemeingültigkeit und Unantastbarkeit der Menschenwürde braucht schon jetzt unseren gewaltfreien Widerstand, der zugleich Vorbereitung auf die notwendig werdende soziale



Verteidigung ist. Denn diese werden wir leisten müssen, wenn nicht vorher verhindert wird, dass Rechtsradikale mehr als bisher politische Macht bekommen oder sich diese nehmen.

- Sowohl grundlegende mitmenschliche Haltungen der Gewaltfreiheit wie auch Erfahrungen von Mitgliedern vor allem dort, wo rechte Gruppen bereits maßgeblich gesellschaftliches Leben bestimmen, erfordern den Zweiklang der Eindeutigkeit im Widerstand und der Nicht-Zusammenarbeit mit rechtsoffenen/rechtsextremen Organisationen und der bleibenden Offenheit für mitmenschlichen Dialog und den nicht müde werdenden Versuch, Menschen gewaltfrei zu überzeugen.

### Fazit:

1. Einigkeit gab es bezüglich der Dringlichkeit des Themas. Als Beschluss der Adhoc-Gruppe wurde das Thema darum bei der Mitgliederversammlung am Sonntagmorgen als Thema für die nächste Jahrestagung vorgeschlagen – in der ganzen Breite von Information, Analyse, gewaltfreiem Widerstand und Befähigung zum Dialog. (Die Entscheidung trifft der Vorstand.)

2. Die Notwendigkeit der Weiterarbeit zwischen den Tagungen wurde betont. Für eine Arbeitsgruppe / Kommission zum Thema meldeten sich zwölf Personen. Ein Verteiler wurde eingerichtet. Als nächster Schritt findet ein Videotreffen statt. Weitere Interessierte sind herzlich zur Mitarbeit eingeladen.

*Davorka, Mechthild, Peter*  
(davorkalo@gmx.de; geue@posteo.de)

## Kommission Friedensbildung: Erneuter Kriegsdienst absehbar

### Ein Bericht von Helmut Brinkmann-Kliesch

Zu Beginn wurden in der Kommission Friedensbildung Beispiele zur Versöhnungsarbeit in Deutschland angesichts der Kriege in der Ukraine und in Gaza vorgestellt. Dabei als wichtig erwähnt wurden Beispiele jüdisch-arabischer Dialoge, die es in Köln und Düsseldorf gab, sowie russisch-ukrainischer Begegnungen.

Zentrales Thema war die Auseinandersetzung mit der sich abzeichnenden erneuten Einführung der Wehrpflicht/Kriegsdienst, dem diesbezüglichen Zugang der Bundeswehr zu schulischer Bildung und der Beratung in Fragen der Kriegsdienstverweigerung. Zum Buch „Warum ich niemals für mein Land kämpfen werde“ von Ole Nymoen erfolgte ein Austausch. Kritisiert wurde, dass der Autor zwar die Kriegsgründe für die Verweigerung nenne, nicht aber Alternativen wie die Soziale Verteidigung biete. Perspektiven zu identifizieren sei wichtig. Dass der Kriegsdienst kurz- oder mittelfristig wieder eingeführt werde, um „ausreichend“ Soldat:innen für die Bundeswehr zu bekommen, gilt als sehr wahrscheinlich. Diesbezüglich soll sich die Friedensbewegung auf einen hohen Bedarf an Verweigerungsberatung vorbereiten, Kontakt unter anderem mit Schüler:innenvertretungen suchen.

Auf der anderen Seite hat der Freistaat Bayern schon ein Gesetz verabschiedet, dass Schulen und Hochschulen zur Zusammenarbeit mit der Bundeswehr verpflichtet. Dagegen läuft eine Popularklage. Ähnliche Gesetzesregelungen werden auch in weiteren Bundesländern derzeit diskutiert.



## Der „christliche Friedensruf“ vom Rande des Kirchentags

Ein Bericht von Rainer Schmid



Auf dem evangelischen Kirchentag 2025 war das Militär stark vertreten. Ein Militärgottesdienst wurde gefeiert. Die von der Bundeswehr organisierte und bezahlte Militärseelsorge betrieb Stände auf dem „Markt der Möglichkeiten“. Militärvertreter leiteten Workshops. Offiziere warben im Rahmen von Podiumsdiskussionen um Verständnis für die beginnende große Aufrüstung.

Das hat mit einem Konstruktionsfehler des Kirchentags zu tun. Die großen Parteien, CDU, SPD und Grüne, sind in der Programm-Kommission ungefähr paritätisch vertreten. Deshalb hat die Militärlobby auf dem Kirchentag freie Hand.

Unserem Plan, eine Friedensversammlung durchzuführen, wurde eine Absage erteilt. Die Programm-Kommission des Kirchentages in Person von Frau Dr. Stefanie Rentsch be-

gründete die Absage im Juli 2024 wie folgt: Im Rahmen des geplanten Friedenszentrums werde vermutlich ein pazifistischer Text beschlossen. Die Gefahr bestehe, dass dieser Text von der Presse und Öffentlichkeit mit einem offiziellen Kirchentagstext verwechselt werden könnte.

Nach dieser Absage machten wir - im Kern eine Gruppe württembergischer Theolog\*innen - uns ans Werk. Wir organisierten in der Stadtmitte ein selbständiges, ökumenisches Friedenszentrum. Es umfasste eine Friedenssynode, 4 Andachten, 16 Workshops und viel Musik. Zur Vorbereitung nötig waren Tausende E-Mails, mehrere Videokonferenzen und circa 25.000 Euro. Herzlichen Dank an die vielen Spender\*innen sowie die 25 unterstützenden Organisationen! Der Versöhnungsbund übernahm dankenswerterweise die Verwaltung eines großen Teils der Einnahmen und Ausgaben.

Der Erfolg war überwältigend. Im Vorbereitungsteam hatte niemand mit so vielen Besucher\*innen gerechnet. Oft waren die Räume zu klein. Unser Security-Team bestand aus sieben netten Kirchenmenschen aus der Region Nürtingen. Es musste leider manche/n Besucher/in abweisen.

Die ehemalige EKD-Ratsvorsitzende Margot Käßmann war Schirmher-

rin unseres Friedenszentrums. Weitere Referent\*innen waren der EKD-Friedensbeauftragte Friedrich Kramer, der mennonitische Theologe Prof. Dr. Fernando Enns, die evangelische Theologin Prof. Dr. Klara Butting und der ehemalige badische Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh.

Ein wichtiges Ergebnis des Friedenszentrums ist der „Friedensruf“, der aus sieben biblisch-theologisch begründeten Artikeln besteht, die auch in dieser VERSÖHNUNG abgedruckt sind.

Für das Friedenszentrum wurden sehr auffällige orange Warnwesten mit einer Friedenstaube und der Aufschrift „friedensfähig statt kriegstüchtig“ bedruckt, die auch verkauft wurden. Diese Warnwesten gingen weg wie warme Semmeln; sie sind inzwischen bundesweit immer wieder zu sehen und insofern eine schöne Fortsetzung der lila Tücher des Kirchentags von Hannover 1983. Ab Mitte Juli 2025 können diese Warnwesten gerne auch über das „Ökumenische Institut für Friedenstheologie“ bestellt werden.

Unter den Besucher\*innen war auch der ehemalige Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen Konrad Reiser. Weitere Besucher und viele Informationen sind zu finden auf den Bildern unter <https://friedenstheologie-institut.jimdofree.com/praxisfelder/friedenssynode-2025/>



# Friedensfähig werden!

*Ein Friedensruf von Christinnen und Christen, beschlossen auf der Friedenssynode anlässlich des Kirchentags in Hannover 2025, im 500. Jahr der ersten Wiedertaufe in Zürich.*

Am 8. Mai 1945 endete der Zweite Weltkrieg. „Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus!“ lautet die Lehre daraus. Jetzt ist erneut von „Kriegstüchtigkeit“ die Rede. Jesus Christus aber sagt: „Selig sind, die Frieden stiften“. Die aktuellen Kriege sind für uns eine Mahnung zur Umkehr. Gottes Wort ruft uns, friedensfähig zu werden.

## **1. Du sollst nicht töten! (2. Mose 20,13)**

Das Tötungsverbot gilt auch angesichts von Krieg und Gewalt. In jedem getöteten Menschen stirbt ein Ebenbild Gottes. Wir können keine Waffen auf andere Menschen richten, weil wir „damit die Waffen auf Christus selbst richten“ (Dietrich Bonhoeffer).

## **2. Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen! (Matthäus 5,44)**

Es wird gesagt, Aggressoren müssten auf dem Schlachtfeld besiegt oder militärisch zu Verhandlungen gezwungen werden. Jesus Christus mutet uns jedoch zu, unsere Feinde zu lieben. Das bedeutet nicht, Unrecht und Aggression hinzunehmen. Doch es verlangt, sich von vereinfachendem Gut-Böse-Denken zu lösen und die eigene Mitverantwortung für die Entwicklung von Konflikten zu erkennen.

## **3. Denn uns ist ein Kind geboren, ein ... Friedefürst. (Jesaja 9,5)**

Es wird gesagt, wir erlebten eine Zeitenwende, die eine Politik der mili-

tärischen Stärke erfordere. Für uns hat sich die Zeitenwende in Jesus Christus ereignet. Wir setzen nicht auf die Gewalt der Waffen, sondern auf Diplomatie und gewaltfreien Widerstand.

## **4. Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker niederhalten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So soll es nicht sein unter euch. (Matthäus 20,25f.)**

Es wird gesagt, Menschen zum Kriegsdienst zu zwingen sei legitim, um Freiheit und Menschenrechte zu verteidigen. Unsere Solidarität aber gilt allen, die den Kriegsdienst verweigern oder sich ihm entziehen. Das Recht auf Kriegsdienstverweigerung ist ein Menschenrecht.

## **5. Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der wird durchs Schwert umkommen. (Matthäus 26,52)**

Es wird gesagt, Gewaltverzicht sei naiv, unrealistisch und unvernünftig. Jesus aber lehrt uns die Vernunft eines Gewaltverzichts, der die Spirale der Eskalation durchbricht. Krieg produziert ungezählte Tote, Verletzte, Vertriebene und Traumatisierte. Er bedroht das Leben auf unserer Erde, bis hin zur atomaren Vernichtung. Darum treten wir ein für die Rückkehr zur Abrüstung und den Verzicht auf Rüstungsexporte.

## **6. Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein, und der Ertrag der Gerechtigkeit wird Ruhe und Sicherheit sein auf ewig. (Jesaja 32,17)**

Es wird gesagt, die Wirtschaft müsse wachsen. Dies führt ökologisch und sozial in eine Sack-

gasse. Der Wettstreit um Ressourcen führt heute schon zu Kriegen. Die Folgen sind verheerend, vor allem für den globalen Süden. Jesus Christus jedoch hat das Teilen und die Rücksichtnahme gelehrt. Voraussetzung für den Frieden ist eine Wirtschaft, die das Gemeinwohl sowie den Umwelt- und Klimaschutz in den Mittelpunkt stellt.

## **7. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Speere zu Sicheln ... und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. (Micha 4,3)**

Es wird gesagt, wir müssten kriegstüchtig werden und Frieden durch Aufrüstung sichern. Wir aber wollen friedensfähig werden. Geld, Zeit, Kreativität und andere Ressourcen müssen in die soziale, kulturelle und ökologische Transformation investiert werden statt in Waffen und Krieg. Wer Frieden will, muss Frieden üben. Wir beten und arbeiten für eine Kirche, die den Frieden Jesu Christi bezeugt und ausbreitet. Wir treten ein für eine Welt ohne Gewalt. Wir ermutigen uns gegenseitig zu einer Praxis des Friedens – im Vertrauen auf Gottes Frieden.

*Vi.S.d.P.: Paul Bosler (Initiative Friedensaufruf Württemberg)  
Lutherkirche, Jakobstraße 17,  
72622 Nürtingen*



## Sicherheit durch militärische Macht ist ein Trugschluss

von Ariel Gold, Geschäftsführerin des US-amerikanischen Versöhnungsbundes

Liebe Freund\*innen

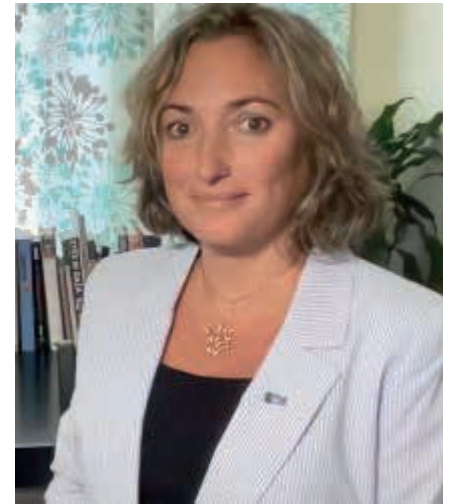
ich bin gerade in Ostjerusalem, wo ich die letzten Nächte in einem Luftschutzbunker verbracht habe. Seit ich mich erinnern kann, wurde mir gesagt, dass ich, wenn ich die Raketen, Flugzeuge, Luftschuttsirenen und die absolute Angst erleben müsste, die die Israelis erleben, nicht naiv nach Frieden durch Gewaltfreiheit rufen würde. Aber hier bin ich nun – inmitten des schwersten militärischen Angriffs, den man sich vorstellen kann, mit Hunderten von ballistischen Raketen, die jede Nacht einschlagen und israelische Wohngebäude direkt treffen – und halte an denselben Überzeugungen fest, die ich mein ganzes Leben lang vertreten habe: dass Sicherheit durch militärische Macht ein Trugschluss ist und dass wahre Sicherheit nur durch Deeskalation, Diplomatie, Gerechtigkeit, Gleichheit und Versöhnung erreicht werden kann.

Vor ein paar Tagen, in den frühen Morgenstunden, wurden meine Pläne, einige israelische Kriegsdienstverweigerer nach Bethlehem in die Westbank zu bringen, um an meinem zweiten Treffen diese Woche mit dem Präsidenten des Int. Versöhnungsbundes, Zoughbi al Zoughbi, teilzunehmen, zunichte gemacht, als israelische Kampfflugzeuge einen unprovokierten Krieg zwischen Israel und dem Iran begannen – sie setzten den Himmel in Flammen, trafen Nuklearanlagen und Wohngebäude –, gerade als der Iran und die USA sich zu einer fünften Verhandlungsrunde treffen wollten, um ein neues Atomabkommen zu erzielen.

Als die Sonne am Sabbat unterging, schlug der Iran zurück und feuerte über hundert ballistische Raketen auf

Israel ab, die Häuser in Tel Aviv trafen, drei Menschen töteten und Dutzende verletzten. Bis heute, Sonntag, 15. Juni, ist die Zahl der Todesopfer in Israel auf acht gestiegen, darunter mindestens vier Frauen und Kinder. Über 30 Menschen werden noch unter den Trümmern in der palästinensischen Stadt Bat Yam im Zentrum Israels vermisst. Mindestens 78 Menschen wurden am ersten Tag des israelischen Angriffs im Iran getötet, am zweiten Tag waren es noch einmal Dutzende mehr, darunter 60, als eine Rakete ein 14-stöckiges Wohnhaus in Teheran zum Einsturz brachte, wobei 29 der Getöteten Kinder waren.

Da ich den Luftraum zwischen Palästina und Israel derzeit nicht verlassen kann, bin ich zutiefst verängstigt und erschüttert von den anhaltenden Versuchen, die USA in den Dritten Weltkrieg zu ziehen. Die Altstadt von Jerusalem, die direkt neben meinem Hotel liegt, ist für alle gesperrt, die nicht dort wohnen. Das Westjordanland ist vollständig abgeriegelt. In Gaza herrscht totale Kommunikationssperre, während weiterhin Bomben fallen, die Krankenhäuser völlig überlastet sind und hungernde Menschen erschossen werden, wenn sie versuchen, Hilfe zu erhalten. Mindestens 79 Menschen wurden bisher durch israelische Militärfeuer an den von den USA und Israel betriebenen Lebensmittelhilfestellen getötet. Ohne Kommunikationsmöglichkeiten sterben die Menschen in Gaza nun still und leise, während Israel den Iran zu seiner Hauptfront erklärt hat und Donald Trump die israelischen Angriffe auf den Iran als „ausgezeichnet“ bezeichnet hat. Die gefährliche Situation, in der ich mich persönlich gerade befinde, könnte die USA in einen neuen Krieg im Nahen



<https://forusa.org/ariel-gold/>

Osten hineinziehen. Die Notwendigkeit moralischer Klarheit könnte nicht dringender sein...

*Auszug aus dem Newsletter des US-amerikanischen Versöhnungsbundes vom 16. Juni 2025, übersetzt vom VB in Österreich.*

*Ariel Gold ist die Geschäftsführerin des Versöhnungsbundes. Sie war nationale Ko-Direktorin der Antikriegsgruppe CODEPINK, wo sie sich auf Kampagnen für die Rechte der Palästinenser spezialisierte. Sie ist Mitglied der Kongregation Tikkun v'Or in Ithaca, New York, wo sie wohnt, und war lange Zeit aktives Mitglied der Jüdischen Stimme für den Frieden. Vgl. zu Ariel Gold auch <https://versoehnungsbund.de/2023-stellungnahme-des>*

# Wider die Mächte des Todes – Karfreitag 2025

Paul Magno

Am 18. April 2025 stand ich mit 24 anderen Aktivisten in einem kraftvollen interreligiösen Akt des Zeugnisses vor Lockheed Martin in King of Prussia, Pennsylvania. Es war Karfreitag – ein Tag, der in der christlichen Tradition an den Tod Jesu und seine Verkörperung des liebenden Opfers, der Gewaltlosigkeit und des Aufrufs zur Gerechtigkeit erinnert. Wir versammelten uns nicht nur als Einzelpersonen, sondern als eine vereinte Front von Menschen aus Gewissensgründen, die ein breites Spektrum von Glaubensgemeinschaften vertraten, um uns gegen den Krieg und die Maschinerie, die ihn anheizt, auszusprechen.

Zu der von der Brandywine Peace Community, Red Letter Christians und dem Fellowship of Reconciliation organisierten Demonstration versammelten sich über zweihundert Menschen des Glaubens und des Gewissens, die Stimmen aus christlichen,

jüdischen, muslimischen, buddhistischen und Quäker-Gemeinschaften zusammenbrachten – jede brachte ihre eigenen Gebete, Gesänge und heilige Präsenz mit. Wir begingen den Tag mit Friedensliedern, feierlicher Besinnung und Glockengeläut, während wir uns in stiller Prozession zum Eingang des größten Waffenherstellers der Welt bewegten.

Lockheed Martin ist tief in die globale Militarisierung verstrickt und stellt Waffen her, die in Konflikten von der Ukraine über den Jemen bis nach Gaza eingesetzt werden. Unsere Aktion machte insbesondere auf die Rolle des Unternehmens bei der anhaltenden humanitären Katastrophe in Gaza aufmerksam, wo von den USA gelieferte Bomben, Drohnen und F-35-Kampffjets eine verheerende Rolle gespielt haben.

Was am meisten zählte, war das öffentliche Zeugnis: ein kollektiver

Schrei nach Frieden, ein dringender Aufruf, den Waffenhandel zu beenden, und ein Plädoyer für eine gerechte Zukunft.

Diese Karfreitagsaktion war kein Einzelfall. Sie war Teil einer wachsenden Welle des Glaubens und des Widerstands an der Basis im ganzen Land, die die Forderungen nach einem Waffenstillstand in Gaza und nach einer Änderung der US-Außenpolitik widerspiegeln. Als gläubige Menschen glauben wir, dass unsere heiligen Texte uns dazu zwingen, unsere Stimme zu erheben – und zu handeln – wenn menschliches Leben und menschliche Würde angegriffen werden.

Wir verließen die Tore von Lockheed in Handschellen, aber mit erhobenen Haupt. Unsere Hoffnung liegt nicht in Waffen, sondern in Solidarität, Mitgefühl und dem Mut der Gemeinschaft. Die Arbeit geht weiter.



Passover/Good Friday activists gathered on Lockheed Martin property with six-foot wide Seder plate; Susan Smith and Saoirse DeMott Grady.





## Edition Pace – Bücher gegen den Zeitgeist

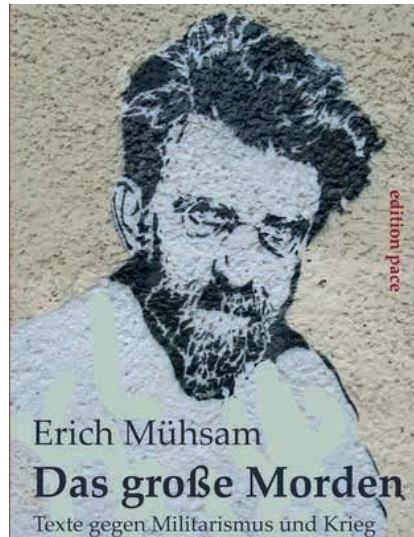
(ThN) Wieder sind, in enormer Geschwindigkeit [herzlichen Dank Peter Bürger!], Bücher erschienen, die gegen die Geister von Kriegsstüchtigkeit und Kriegstüchtigkeit an andere Geister erinnern, die „Munition“ liefern können für so manche aktuelle Debatte – oder die einfach nur trösten, ach wie schön, da sind ja Menschen, die denken wie ich! Auf der Homepage des Versöhnungsbundes findet sich in Kürze auch ein Gesamtprospekt dieser Buchreihe „edition pace“: lieber lesesüchtig als kriegsstüchtig!



**Rainer Hoffmann / Hu Qiuhua / Peter Bürger (Hg.)** *Kein Krieg ist der beste Krieg! Das chinesische Werk „Die Kunst des Krieges“ (bingfa) von Sunzi – dargeboten im Vergleich mit Anschauungen des Preußen Carl von Clausewitz, Hamburg: BoD 2025*

Der vorliegende Band beinhaltet nicht nur eine Übersetzung der sicher bedeutsamsten Schrift zum Krieg in China, sondern auch einen Vergleich des kriegsphilosophischen Meisterwerks von Sunzi mit den kriegstheoretischen Ansichten von Clausewitz. „Neben Schnittflächen der beiden Autoren sticht die Zielperspektive von Sunzi, in deutlichem Unterschied zu

Clausewitz, hervor. Sunzis Plädoyer ist im Grunde ein pazifistisches. Kein Krieg ist seiner Argumentation nach der beste Krieg. Sunzi lesen und verstehen führt in ein Verständnis von Frieden und Krieg ein, das bis in die Gegenwart hinein chinesische Politik mitbestimmt.



**Erich Mühsam, Das große Morden.** *Texte gegen Militarismus und Krieg. Regal: Pazifisten & Antimilitaristen aus jüdischen Familien 9. Herausgegeben von Peter Bürger, Norderstedt: BoD 2025*

Angesichts der staatstragenden Zählungen, die nur noch mehr Traurigkeit verbreiten, kann das hier vorgelegte Lesebuch als Ermutigung zur Streitbarkeit gelesen werden. Es führt starke Texte gegen Militarismus und Krieg aus der Feder des anarchistischen Schriftstellers Erich Mühsam (1878-1934) zusammen. „Zeitwende! Das Wort führt jetzt jeder Esel im Munde, dem die Zeit noch niemals etwas gewendet hat. Das Schicksalsjahr 1915! Voll Stolz und Selbstgefühl wird dieser 1. Januar begrüßt. Dass er bestimmt ist, eine Epoche fortzusetzen, die die Vernichtung von Millionen Schicksalen bedeutet, fällt den Hanswürsten nicht ein“ (Erich

Mühsam, Tagebucheintrag vom 1. Januar 1915).



**Kurt Eisner, Texte wider die deutsche Kriegstüchtigkeit.** *Zusammengestellt von Peter Bürger – mit einem einleitenden Essay von Volker Ullrich. Regal: Pazifisten & Antimilitaristen aus jüdischen Familien 6, Hamburg: BoD 2025*

Im April 1915 bemerkte der Linkspazifist und spätere bayerische Ministerpräsident Kurt Eisner (1867-1919) mit Blick auf den Weltkrieg: „Nur deshalb wirken bei uns alle Ereignisse als über uns hereinbrechende Plötzlichkeiten und Überraschungen, weil die allgemeine Öffentlichkeit sich für die Zirkel nicht interessiert, in denen die deutsche Politik tatsächlich organisiert wird.“ Seine hier in zwei Abteilungen zusammengeführten Aufsätze, Reden und Dichtungen wider die deutsche Kriegstüchtigkeit aus den Jahren 1893-1918 zeigen, dass Eisner selbst zu jenen gehörte, die schon früh vor dem Militarismus im Kaiserreich und einem bevorstehenden Weltkrieg gewarnt haben. Mit großer Klarheit durchschaute er – aus eigener Profession – insbesondere die Rolle der militärgläubigen Medien und des „Kriegsjournalismus“.





# Stefan Seidel, Entfeindet Euch!

Auswege aus Spaltung und Gewalt, München 2024



Ein Buch ist anzuzeigen, dessen Überschrift so klingt, als hätte es der Versöhnungsbund selbst in Auftrag gegeben. Zwei Teile hat dieses Buch nur. Im ersten geht es um „Verfeindungen“, um die Rückkehr der Feindschaft, den Sog der Feindschaft, um eine Zeit der Spaltungen und die Illusion der Reinheit. Das letzte Kapitel trägt dann den Titel „Gefangen im Schmerz.“ Im zweiten Teil des Buches geht es dann um „Entfeindungen“. Auch hier sprechen die Titel der Kapitel für sich: „Das Offene wählen“; „Der Riss der Feindschaft und die Sehnsucht nach Frieden“; „Die eigentliche Zeitenwende“; „Dem Sog der Gewalt widerstehen“; „Ein anderes Muster finden“; „Die Einseitigkeit überwinden“ und schließlich „Auswege aus Spaltung und Gewalt“.

Viele werden wahrscheinlich schon bei diesen Überschriften Berührungspunkte zu den Gedanken von Walter Wink finden. Stefan Seidel aber hat von Walter Wink erst gehört, als man ihn bei Lesungen auf diese Parallelen hingewiesen hat.

Mit so einem Buch, das sich klar und deutlich gegen den kriegstüchtigen und kriegssüchtigen Zeitgeist in Politik und Medien stellt, zu Lesungen eingeladen zu werden, ist etwas Besonderes. Dieses Buch ist, so unwahrscheinlich es scheinen mag, ein erfolgreiches Buch! Unter <https://shop.claudius.de/entfeindet-euch.html> sind eine

lange Liste an Rezensionen angeführt, offensichtlich bringt das Buch bei einigen etwas in Bewegung. Dem Autor scheint es gelungen, für ein bei doch recht vielen vorhandenes Unbehagen am militärischen Zeitgeist die passenden Worte zu finden. Insofern ist dieses Buch ein Hoffnungszeichen, auch und gerade für unsere Arbeit.

Ein kleiner Textauszug aus dem ersten Buchteil:

„Die Zeit hat sich verhärtet. Verfeindung ist vielerorts so stark geworden, dass Verständigung und Verbundenheit zunehmend schwierig, wenn nicht gar unmöglich werden. (...) Das Visier ist heruntergeklappt, der Sehschlitz ist eng. Maß und Milde, Ausgleich und Vermittlung scheinen in weite Ferne gerückt. Klare Kante ist angesagt. Abgeräumt sind Positionen, die statt auf Feindschaft

und Härte auf Deeskalation und Dialog, Entfeindung und Empathie, Gewaltminimierung und Gemeinsames setzen. Es scheint, als zähle nur noch der absolute Sieg. (...) Die Zeit wird auf Krieg getrimmt. Künftig soll nicht mehr der Leitspruch „Wir und die anderen“ gelten, sondern „Wir oder die anderen“. Fronten werden geklärt und gebildet, das eigene Lager für den Krieg ertüchtigt. (...) Binnen kürzester Zeit griff eine Gewöhnung an Waffen Raum, die bis vor Kurzem noch undenkbar schien. Mit ihnen verbindet sich ein regelrechter Heilsglaube. So geht also die Zeitenwende: Die militärische Logik wird umfassend in Geltung gesetzt und die neue Wehrhaftigkeit als alternativloses Gebot der Stunde ausgegeben. Nichtmilitärische Logik gerät dabei zwangsläufig ins Abseits. (...) Es ist ganz offenkundig wieder so, wie es in Christa Wolfs Erzählung „Kassandra“ über die Vorbereitung des Trojanischen Krieges heißt:

„Die Leute des Eumelos waren an der Arbeit. Sie hatten Anhänger unter Palastschreibern und Tempeldienern gewonnen. Auch geistig müssten wir gerüstet sein, wenn der Grieche uns angreife. Die geistige Rüstung bestand in der Schmähung des Feindes (von ‚Feind‘ war schon die Rede, eh noch ein einziger Grieche ein Schiff bestiegen hatte) und im Argwohn gegen die, welche verdächtig waren, dem Feind in die Hände zu arbeiten. (...) Wann Krieg beginnt, das kann man wissen, aber wann beginnt Vorkrieg. Falls es da Regeln gäbe, müsste man sie weitersagen. In Ton, in Stein eingraben, überliefern. Was stünde da. Da stünde, unter anderen Sätzen: Lasst euch nicht von den Eigenen täuschen.“





## Ole Nymoen, Warum ich niemals für mein Land kämpfen würde

Gegen die Kriegstüchtigkeit, Hamburg 2025

Ein Buch, das vom Titel her von jedem Menschen des VB auch hätte geschrieben werden können, ist inzwischen zu einem Bestseller geworden. Ändert sich etwas in der militarisierten Stimmung dieser Gesellschaft oder ist dieses ganze martialisches Gerede von Kriegstüchtigkeit doch nur ein politisches und mediales Phänomen, mit den Lebensinteressen der Menschen hier aber nicht so richtig kompatibel? In der Tat kann man sich die heutige Jugend weder in einer Kaserne vorstellen noch in einem Schützengraben (wo soll man da sein Smartphone laden?), und die immer heftigeren Werbemaßnahmen der Bundeswehr wirken daher auch leicht verzweifelt. Ob so ein Veteranentag wirklich hilft oder nicht eher kontraproduktiv ist, weil zwischen Veteranen- und Versehrtentag mehr Gemeinsamkeiten bestehen, als den Werbepartnern lieb sein dürfte, wird sich noch zeigen. Im Klappentext des Buches heißt es: *„Die Zeichen stehen auf Mobilmachung, auch mental. Die Nation wird dabei zur großen Solidargemeinschaft verklärt, der ein jeder glücklich zu dienen hat. Und das nach Jahrzehnten der Entsolidarisierung, in denen die Verarmung breiter Bevölkerungsschichten von neoliberalen Politikern für alternativlos erklärt wurde. Ole Nymoen erhebt Einspruch: Die Behauptung, das Sicherheitsinteresse eines Staates falle notwendig mit dem seiner Untertanen zusammen, erscheint geradezu absurd. Immerhin sind es junge Männer wie er, die im Kriegsfall gezwungen sind, im Land zu bleiben und ihr Leben zu riskieren, ob sie wollen oder nicht. Ganz zu schweigen davon, dass der „Dienst an der Waffe“ auch beinhaltet, mit dieser Waffe an-*

*dere zu töten. Und wer bestimmt eigentlich über den „Waffengang“? Ist es wirklich der demos, das Volk? Nicht kämpfen zu wollen für einen Staat, das ist vor diesem Hintergrund mehr als nur eine individuelle Verweigerung - nämlich ein Akt der Humanität und des Protests für mehr kollektive Selbstbestimmung.“*

Ausgangspunkt des Buches war ein Essay in der ZEIT im Sommer 2024: „Ich, für Deutschland kämpfen? Never!“ Der Untertitel lautete: „Wir sollen wehrhaft werden, aber wer genau? Irgendwas verteidigen, aber was genau? Ein Einspruch.“ Die Diskussion über diesen Artikel läuft auf verschiedenen Foren weiter, auch der Artikel ist online zu finden (lustigerweise bei der ZEIT nur im Bezahlbereich!) Ole Nymoen macht sich darin zum Sprecher seiner Generation: *„Meine Altersgenossen dürfen sich (...) wöchentlich in Dutzenden Meinungsbeiträgen erklären lassen, dass sie eigentlich nur Faulenzer und Weicheier seien. Da wird dann skandalisiert, dass eine zunehmende Zahl junger Leute es wagt, Arbeitszeiten und -bedingungen in Einklang mit dem eigenen Wohlbefinden stellen zu wollen – welch schamlose Dekadenz! (...) Wenn ich mir nun die Frage stelle, wofür ich zu kämpfen bereit wäre, dann muss ich ehrlich sein: für fast gar nichts. Und ganz sicher nicht für „mein Land“, nicht für diesen*



*Staat, und auch nicht für Europa.“* Nymoen gelingt kluge Beobachtungen, und es weht ein leichter anarchistischer Geist durch Essay wie Buch: *„Wer als Soldat auf die Schlachtfelder zieht, der erkämpft dort nicht seine Sicherheit – diese ist de facto in jedem Moment existenziell bedroht, in dem es Granaten und Kugeln hagelt. Stattdessen wird gekämpft für das, was die eigene Herrschaft als ihre Sicherheit definiert.“*

Irritieren tut allein die Umschlagwahl des Verlags. Ob man sich ein Buch im Flecktarnumschlag ins heimische Wohnzimmer stellen will, ist dann doch fraglich. Vielleicht zieht der Tarnumschlag aber auch auf Untergrundliteratur für den Bundeswehralltag....





## **Ein maßgeblicher Motor der Hunsrücker Friedensbewegung**

**Nachruf auf Uli Suppus, von  
Clemens Ronnefeldt**

Uli Suppus wurde am 11. August 1953 in Wuppertal geboren. Nach seinem Studium begann er in Essen in der kirchlichen Jugendarbeit zu arbeiten. Seine nächste Station wurde in der Eifel eine Stelle in der kirchlichen Jugendarbeit in Mayen. Schon dort engagierte er sich zusammen mit seiner Frau Karin in der Basisgruppe für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Ende der 80er Jahre zogen die Ehepaare Klemm, Strünke und Suppus in das Hunsrückdorf Buch in der Nähe des Raketenstationierungsortes Hasselbach und gründeten die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft „Knotenpunkt“.

Den konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in Deutschland gestaltete Uli aktiv mit und fuhr 1990 als Delegierter zum Abschluss nach Seoul in Südkorea. Uli Suppus engagierte sich im ökumenischen Netz Rhein-Hunsrück-Mosel und wurde Anfang der 90er Jahre dessen Geschäftsführer. In die-

ser Zeit hatten Uli Suppus und ich eine Bürogemeinschaft in Krastel. In Bad Kreuznach organisierte er 1992 eine große ökumenische Versammlung anlässlich von 500 Jahren Unterdrückung Lateinamerikas.

Uli wurde einer der maßgeblichen Motoren der Hunsrücker Friedensbewegung, protestierte bei vielen Friedensgebeten am Eingang des Raketenstationierungsgeländes gegen die dort gelagerten Atomwaffen – später auch gegen die in Büchel in der Eifel gelagerten Nuklearsprengköpfe und organisierte mehrere kirchliche Aktionstage. Bereits 1991 wurde Uli Vorstandsmitglied von „Südwind“, einem Verein, der sich für globale Gerechtigkeit einsetzt. Von 2001 bis 2004 war Uli dort erster Vorsitzender, von 2004 bis 2007 hauptamtlicher Geschäftsführer, damals noch in Siegburg bei Bonn.

Danach kehrte Uli bis zu seiner Rente wieder zurück als Jugendbildungsreferent der Evangelischen Kirche im Rheinland nach Koblenz in die kirchliche Jugendarbeit. Schon zuvor war eine Partnerschaft mit der Kirche auf den Philippinen einer seiner Arbeitsschwerpunkte.

Im Hunsrück blieb er Motor der Hunsrücker Friedensinitiative und engagierte sich u.a. als Kassenwart im Förderkreis der Synagoge Laufersweiler sowie für einen gerechten Frieden im Nahen Osten.

Nach seinem Umzug 2024 vom Hunsrück in die Nähe von Münster nahm er Kontakt zum Friedenskreis Münster und zur Friedensinitiative Nottuln auf.

Ende April 2025 nahm Uli an einem Seminar zum Thema „Frieden in der Welt - Frieden in mir“ teil, das ich im Seminarhaus Grainau geleitet habe. Er brachte sich dort mit seinen tiefen Impulsen ein.

Uli war viele Jahre Mitglied im Versöhnungsbund und nahm an einigen unseren Jahrestagungen teil.

Er starb am 16. Mai 2025 im Krankenhaus in Münster, nachdem er kurz zuvor überraschend eine Herzattacke erlitten hatte.

Uli hat sein ganzes Leben lang „Ja“ zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung gesagt – und „Nein“ zu Ungerechtigkeit, Krieg, Umweltzerstörung – und dem wachsenden Rechtsruck in unserer Gesellschaft.

Mit Uli Suppus hat eine Schlüsselperson der ökumenischen Bewegung in Deutschland diese Welt verlassen, die den konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung maßgeblich mitgeprägt hat.





**Katharina Jany**

Mein Weg in den Versöhnungsbund hat einige Jahre gebraucht. Als ehemalige DDR-Bürgerin hatte ich lange eine Hemmung, mich einer Organisation anzuschließen.

Meinen ersten Kontakt mit dem Versöhnungsbund hatte ich 2009. Damals arbeitete ich an einer Ausstellung zum 20. Jahrestag der Friedlichen Revolution mit dem Titel „Keine Gewalt“. Diese Ausstellung war ein Projekt des Ökumenischen Arbeitskreises Prenzlauer Berg. Sie sollte den Besuchern nicht nur die Ereignisse vom Herbst 1989 rund um die Berliner Gethse-

*Eva-M. Willkomm gratuliert älteren VB-Mitgliedern zu runden Geburtstagen und fragt bei der Gelegenheit, ob sie berichten mögen, wie sie zum VB gekommen sind, was sie da erlebt haben und was sie an dem Verband so schätzen und/oder kritisieren.*

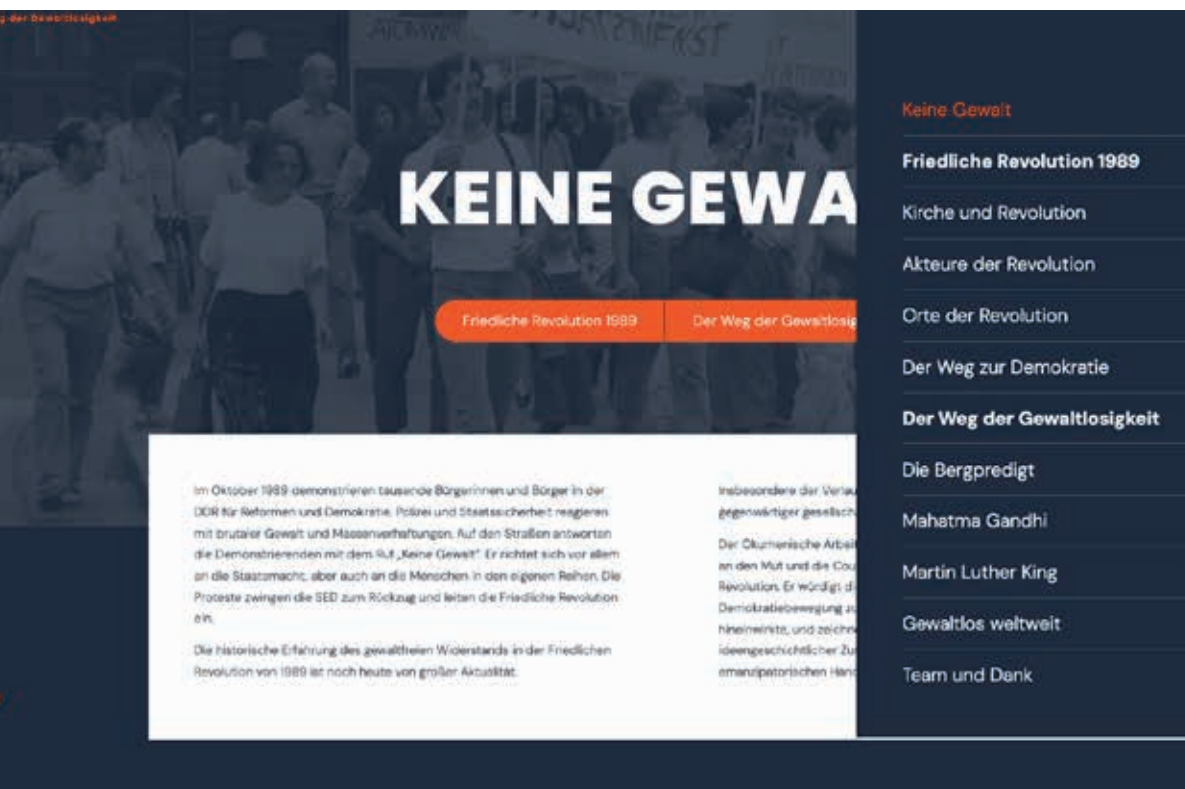
manekirche vor Augen führen, sondern ihnen auch die Geschichte der Idee der Gewaltlosigkeit nahebringen - von der Bergpredigt Jesu über Gandhi, Martin Luther King bis in die Gegenwart. Dieses Thema war mir ein Herzensanliegen, da ich selbst im Oktober 1989 mit Fasten und Beten und einem Gandhi-Brevier am Gewaltfreien Protest in der Gethsemanekirche beteiligt war. Bei der Vorbereitung der Ausstellung stieß ich auf Hildegard Goss-Mayr und war beeindruckt von ihrem Buch: „Wie Feinde Freunde werden“. 2010 durfte ich sie in München beim Ökumenischen Kirchentag persönlich kennenlernen. Sie war extra wegen unserer Ausstellung von Wien angereist. Die Verbindung von Friedensengagement und Spiritualität, die sie lebt, war genau das, was auch ich als Katholikin suchte.

Um die Inhalte unserer Ausstellung einem breiteren Personenkreis be-

kannt zu machen, erarbeiteten wir mit Unterstützung der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der DDR-Diktatur 2021 eine Online-Version. Da ich als Psychotherapeutin kein Profi in Sachen Gewaltlosigkeit und Friedensarbeit bin, bat ich Thomas Nauwerth, Mitglied des Versöhnungsbundes und des Ökumenischen Institutes für Friedenstheologie, unser Projekt fachlich zu unterstützen. Ich hatte ihn 2012 bei der Tagung anlässlich des 100. Geburtstages von Jean Goss in Innsbruck kennengelernt. Er war sofort dazu bereit und trug ganz wesentlich zum Gelingen der Website bei.

Nachdem die Website <https://keinegewalt.com/> im Januar 2022 online gegangen war, trat ich dem Versöhnungsbund bei. Auch wenn ich mich aufgrund beruflicher, familiärer und zahlreicher ehrenamtlicher Aufgaben,

kaum aktiv einbringen kann, bin ich sehr dankbar für das Engagement des Versöhnungsbundes. Ich nutze die vielen Hintergrundinformationen, die ich durch den VB erhalte, und bemühe mich, mein Umfeld zum Nachdenken über Alternativen zu militärischen Lösungen zu bringen und auf die Notwendigkeit von Versöhnungsarbeit nach Kriegen und dem Sturz von Diktaturen hinzuweisen. Wenn auch unsere Website dazu beiträgt, bin ich sehr glücklich.





## Bernhard Willner

Von Kindesbeinen an wuchs ich (meine Erinnerung reicht zurück bis in die Zeit des Kriegsendes) mit Slogans auf wie „nie wieder Krieg“, „nie wieder eine Waffe in die Hand“ und war sehr enttäuscht, als in Deutschland wieder Armeen aufgerüstet wurden. In den 80er Jahren suchte ich Kontakt zu entstehenden Friedenskreisen. Meine Absicht war die Entmilitarisierung des Denkens und Handelns der Gesellschaft. Bei diesen Tagungen fand ich Freunde und Verständnis.

Damals erhielt ich die Broschüre von Thomas Gerhard: „Pazifismus und Kriegsdienstverweigerung in der frühen Kirche“. Zunächst war ich kritisch bis distanziert, als ich unter dem Geleitwort den Begriff „im Namen des Versöhnungsbundes“ las und fürchtete den Kontakt zu einer neuen Sekte. Mit diesem Heft habe ich zum ersten Mal etwas vom VB gehört. Als ich dann gelesen habe, dass sich dieser Verein auf Gandhi und Martin Luther King stützt, wurde ich neugierig. Das entsprach genau meiner Orientierung der „Entmilitarisierung des Denkens und Handelns der Gesellschaft“ mit einer Entschiedenheit, wie ich sie in unseren Kirchen nicht fand. So dachte ich, diesen Versöhnungsbund müssten wir hier in die DDR bringen, was natürlich politisch ein riskantes Vorhaben war.

Und es traf sich, dass ich von einer Einladung nach Niederndodeleben erfuhr, auf der Gäste vom Versöhnungsbund aus dem Ausland (!) (es war noch tiefe DDR) eingeladen waren. Der Name des Ortes war mir völlig unbekannt. Mit einem Arbeitskollegen bin ich dahin gefahren. Es war der 14. September 1989. Der Einladende war ein evangelischer Pfarrer, Markus Meckel.

In den Pausen zwischen den Vorträgen und Gesprächsrunden mit den Gästen ‚von drüben‘ hat Markus Meckel uns mit Informationen von einer Initiative zur Bildung einer sozialistischen demokratischen Partei in der DDR (SDP) zur Zerschlagung der SED gebannt. Auf der Basis gewaltfreier Orientierung habe ich mich auf die von Markus Meckel angestrebte Initiative eingelassen und geglaubt, dass dies ein für uns in der DDR gegenwärtig notwendiger und richtiger Weg sei. Das Ergebnis dieses Weges habe ich nach Jahren zu Papier gebracht. Das ist in dem Buch „... und auf einmal im Rathaus“ (Waxmann Münster/New York 1995) abgedruckt.

Ich selbst habe diesen Weg in die Politik wie einen ‚Exkurs‘ angesehen, es war alles neu – was das damals bedeutet hat, haben wir bis heute nicht ganz verarbeitet.

Auf jeden Fall hatte ich bei diesem Weg auch immer im Kopf, dass wir ganz konkret die ‚Annaburger Heide‘ ein großes Militärgelände entmilitarisieren. Ich hatte gehofft, dass meine Stellung als Bürgermeister der Stadt Herzberg für solche Initiativen hilfreich sein und zum Erfolg führen könnte. Die kommunalen Aufgaben hatten für mich aber rein zeitlich gesehen einen Vorrang – es ist kaum nachzuvollziehen, wie die Anforderungen sich ständig überschlagen haben.

So kam es, dass ich auf eine unscheinbare Postkarte, die mich Ende 1991 von einem mir unbekanntem evangelischen Pfarrer aus Belgern erreichte, nicht geantwortet habe. Dieser Pfarrer hieß Eberhard Bürger und er fragte damals an, ob wir uns mal zu einem



Tee treffen könnten. Wie gern hätte ich das getan! Belgern lag im Einzugsgebiet von Torgau, also war die ‚Annaburger Heide‘ nicht weit weg. Aber ich habe es leider gesundheitlich nicht mehr geschafft.

1992 kam ich wegen einer Herz-Attacke ins Krankenhaus und habe seitdem das Rathaus nicht wieder betreten. Ich war ein Jahr lang krankgeschrieben und habe danach als arbeitsunfähig eine Rente erhalten – mit 52 Jahren. Ein Crash für mich und auch für die Familie - gesundheitlich, ökonomisch, sozial und nicht zuletzt der friedenspolitischen Ziele wegen.

Allmählich habe ich wieder Kontakte mit friedensorientierten Bewegungen wie dem VB, dem Netzwerk Friedenssteuer, dem sich damals gründenden Zivilen Friedensdienst, auch mit dem Aktionskreis Halle (AKH) aufgenommen. Sie waren für mich sehr hilfreich, hielten sie doch einen Weg der Hoffnung bereit. Ich kann mich nicht erinnern, wann ich die Courage wiedergefunden habe, auch mal an einer Jahrestagung solcher Gruppierungen teilzunehmen. Es muss in der zweiten Hälfte der 90er Jahre gewesen sein. Da habe ich im VB z.B. Konrad Lübbert persönlich kennenlernen dürfen, mit dem ich postalisch ja schon eine Weile verbunden war und viele andere. In dieser Zeit hat mich die Broschüre von

Thomas Gerhards nicht in Ruhe gelassen. Ich dachte, da müsste ein weiteres Buch erscheinen, in dem kommentiert wird, dass bereits in der Botschaft Jesu die pazifistische Orientierung eindeutig und unwiderruflich grundgelegt ist. Dann könnten die Kirchen nicht mehr so etwas wie eine Militärseelsorge betreiben. Ich fühlte mich dazu gedrängt, das Büchlein „Wehrdienstverweigerung oder Militärseelsorge – was hat Jesus gewollt?“ zu schreiben und konnte es schließlich dem Referenten einer Tagung von Friedensbewegten in Chemnitz überreichen – das muss 2001 gewesen sein. Der Referent war Matthias Engelke, den ich auf dieser Tagung kennenlernte.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass ich zur Zeit des Kosovo-Krieges 1999 wieder aus der SPD ausgetreten bin. Ich hatte damals Grund, diesen meinen Austritt nicht nur dem Orts- und Landesverein zur Kenntnis zu bringen, sondern habe einen zwei Seiten langen Brief an den Vorsitzenden der Partei auf Bundesebene adressiert. Ich finde das insofern erwähnenswert und lustig, weil der Vorsitzende der Partei, Oskar Lafontaine, vierzehn Tage darauf selbst von allen Ämtern zurückgetreten ist. Natürlich nicht wegen meines Briefes, den hat er gar nicht gelesen. Aber es zeigt doch, dass es in der SPD damals bundesweit Probleme gab, die unlösbar waren und zum Rückzug und zu Neuorientierung zwangen. Jedenfalls war mir der Schritt von Oskar Lafontaine damals sehr verständlich und deshalb auch sehr sympathisch.

So kam eins zum andern. Schließlich ergab es sich, dass ich auch Mitglied in der AG des VB „Friedensaufgabe und Soldatenseelsorge“ wurde. Ich war sehr froh über diese eindeutige pazifistische Orientierung und dankbar für die vielen Menschen im VB und auch in anderen Netzwerken der Friedensbewegung, die in dieser gleichen Richtung dachten und kämpften. Leider konnte ich selbst wegen meiner gesundheitlichen Situation nicht mehr mit dem Elan wie in früheren Jahren agieren, vor allem nicht gut reisen.

Die Hiroshimastunde auf dem Herzberger Markt 2017 war praktisch meine letzte Aktivität.

Die Erfahrung, dass die pazifistische Idee weitergeht, ist mir ein großer Trost. So bin ich auch sehr froh, dass der VB so selbstverständlich unabhängig von Religion und Weltanschauung weltweit denkt und agiert. Und sehr sympathisch war mir auch immer, dass bei den Jahrestagungen Teilnehmer von 0 bis 100 dabei sein konnten.



**Pazifismus heute: Ein Gespräch über Alternativen zum Krieg in der Ukraine**

Die Diskussion über die militärische Unterstützung der Ukraine angesichts des russischen Angriffskriegs schlägt in unserer Gesellschaft, Politik und Kirchen hohe Wellen. Ehemals friedensbewegte Menschen sehen keine Alternative zu verstärkten Waffenlieferungen. Auch die skandinavische Sozialwissenschaftlerin Majken Jul Sørensen prüfte sich, ob sie angesichts dieser Kriegsrealität noch an ihrer pazifistischen Grundhaltung festhalten kann. Nachdem sie zu einem klaren Ja gekommen war, stellte sie ihre Reflexion in einem fiktiven Dialog mit einem skeptischen Gegenüber dar: Ein spannendes Gespräch über Alternativen zum Krieg in der Ukraine mit interessanten Einblicken in die Erkenntnisse der Friedensforschung zur gewaltfreien Konfliktbearbeitung. Eine empfehlenswerte Lektüre für angesichts der aktuellen Kriege ratlos gewordenen Menschen, aber auch für alle in Bildung, Politik und Religion Engagierten, die Alternativen zur derzeitig forcierten Sicherheitspolitik durch militärische Stärke in Gespräch bringen wollen.

*Bestelladresse: Bund für Soziale Verteidigung, Schwarzer Weg 8, D 32423 Minden, Tel. (49) (0)51/29456, 86 S., Preis 10 € plus Porto.*



## 5.-9.-. Aug. 16. FASTENAKTION bis zum Abzug aller Atomwaffen aus Deutschland 2025

Atomwaffen sind eine der gefährlichsten Erfindungen der Menschheit. Der Atomwaffenverbotsvertrag, seit 2021 völkerrechtlich in Kraft, wird von über 100 Staaten unterstützt – doch Deutschland und atomwaffenführende Staaten verweigern sich bislang.

**Die jährliche Fastenaktion setzt ein Zeichen: Sie fordert den Abzug aller Atomwaffen aus Deutschland, einen Tag mehr jedes Jahr.**



### Nächste Termine:

Dienstag, den 5. August 2025 - 16. Fastentag

Mittwoch, den 6. August 2025 - 17. Fastentag

Donnerstag, den 7. August 2025 - 18. Fastentag

Freitag, den 8. August 2025 – 19. Fastentag  
12.00-24.00 Uhr Dauergebet am Atomwaffenlager Büchel

Samstag, den 9. August 2025  
0.00-11.00 Dauergebet Atomwaffenlager Büchel  
11.02 Uhr - Gedenkfeier,  
Im Anschluss Fastenbrechen

## 06. September 2025 11:00 bis 16:00 Vorbereitungstreffen Jahrestagung 2026

im Anthroposophischen Zentrum in Kassel, Wilhelmshöher Allee 261, 34131 Kassel.

Bitte in der Geschäftsstelle anmelden, [vb@versoehnungsbund.de](mailto:vb@versoehnungsbund.de)

Einige Vorschläge liegen schon vor, u. a. aus der letzten Mitgliederversammlung:

- ziviler Widerstand / soziale Verteidigung  
„Soziale Verteidigung - gegen Bedrohung von innen und von außen“  
„Die Frage nach zivilem Ungehorsam - wie wehren wir uns gegen Abbau der Zivilgesellschaft?“  
Spielräume für zivilgesellschaftliche Organisationen?
- kognitive Kriegsführung (Vortrag mit Jonas Tögl z.B.)
- Mutig gegen nationale Haltungen! (Strategien gg. „Rechts“, gg. rechtsnationale Parteien, usw.)
- „Wie gehen wir miteinander um? Gewaltfreie Kommunikation als Querschnittsthema“



## 03.10. ab 16 Uhr (Anreise ab 15 Uhr) bis 05.10. gegen 12 Uhr:

### Vernetzungstreffen Friedensgebete 2025

Tagungshaus „Maria immaculata“ in Paderborn.

Schwerpunktthema am Samstag

: *In Erwartung von Wundern leben (Walter Wink)*

Anmeldungen über Dorothee Schneider, Wiemannstr. 9, 32760 Detmold, Mail: [Dorothee@SchneiderDT.de](mailto:Dorothee@SchneiderDT.de)

## Samstag, 8. November 2025 10:00 bis 17:30 Uhr We shall overcome! - Gewaltfrei aktiv für die Vision einer Welt ohne Gewalt und Unrecht. Biografische Zugänge im Kulturzentrum franz.K, Unter den Linden 23, 72762 Reutlingen

Wir freuen uns sehr, dass wir mit Regina Hagen und Claudia Haydt zwei seit langer Zeit engagierte Menschen gewinnen konnten, die anhand ihrer persönlichen Lebensgeschichte auf Fragen eingehen werden.

Veranstalter: Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e.V.



## 14. und 15. November „Dem ruhigen Geist ist alles möglich – mit Meister Eckhart lernen, im Hier und Jetzt zu sein“

Werkstatttag der Regionalgruppe Magdeburg mit Harald-Alexander Korp aus Berlin

**Freitag, 14. 11. um 19 Uhr** Vortrag mit anschließendem Gespräch. Dafür ist keine Anmeldung nötig. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird allerdings herzlich gebeten.

**Samstag, 15. 11. 10 – 17 Uhr** ein Workshop für eine geschlossene Gruppe von 15 Personen. Hierfür ist eine Anmeldung unbedingt erforderlich ([buerger.arendsee@gmx.de](mailto:buerger.arendsee@gmx.de)) und gegebenenfalls wird eine Warteliste eingerichtet.

Die Kosten belaufen sich - nach eigenem Ermessen - zwischen 20 und 40 €.

Ort: Evangelischen Hoffnungsgemeinde, Krähenstieg 2, 39126 Magdeburg.





## Papst Franziskus in memoriam

„Ich denke an all die  
Grausamkeit, an all die  
unschuldigen Menschen, die  
für den Wahnsinn bezahlen, den  
Wahnsinn auf allen Seiten, denn  
der Krieg ist ein Wahnsinn, und im  
Krieg kann keiner sagen:  
»Nein, ich bin nicht wahnsinnig.«

Der Wahnsinn des Krieges. (...)

Die Unschuldigen  
bezahlen den Krieg,  
die Unschuldigen!

Denken wir an diese Wirklichkeit  
und sagen wir zueinander:

Der Krieg ist ein Wahnsinn.

Und jene, die am Krieg und am  
Waffenhandel verdienen,  
sind Verbrecher,  
die die Menschheit töten.“

(Generalaudienz 24.08.2022)